



Die Kirche des ehem. Zisterzienserinnenklosters unter der Bergruine Rotturm (links im Bild)

Foto: Mag. Reinhard Weidl

Friesach

P. Dr. Ludwig Keplinger, OCist

Vom Zisterzienserinnenkloster Friesach, dem „Monasterium beatae Mariae Virginis sub monte opidi Frisaci“, auch nach seiner Lage im Südwestende der Stadt „Kloster im Sack“ genannt, ist uns nur mehr die Kirche erhalten geblieben.

Der erste Standort des Klosters war nicht Friesach, sondern nördlich davon in Greuth (Gereut) bei Neumarkt in der Steiermark. Die Gründung von Gereut dürfte 1073 durch Herzog Marquard erfolgt sein. Die Gründungszeit läßt nur auf ein Benediktinerinnenkloster schließen. Erzbischof Eberhard II. von Salzburg hat bei den Nonnen im Zuge der Bestrebungen einer Ordensreform die Lebensweise der Zisterzienserinnen eingeführt und sich auch 1240 an das Generalkapitel des Ordens um die Inkorporation in den Orden gewandt. Der Abt des Zisterzienserklosters Viktring sollte als Vaterabt zuständig sein. Erzbischof Eberhard dürfte auch für die Verlegung des Klosters nach Friesach maßgeblich gewesen sein.

Viktring hatte schon 1194 in Friesach eine Kapelle und ein Haus erbaut. Nach Stadtbränden gingen Haus und Kirche 1215 ganz kurz in private Hände über.

An dieser Kirche ließen sich 1217 die ersten Dominikaner im deutschen Reich nieder. Sie erbauten eine neue Nikolauskirche und das Kloster. Wegen eines Blutwunders durch den Dominikanerpriester Wolbert wurde der Name Heilig-Blut-Kirche üblich.

Als die Dominikaner 1251 vor den Stadtmauern ein neues Kloster gebaut hatten, kamen an ihre Stelle zwischen 1265 und 1276 die Zisterzienserinnen von Gereut.

Das von den Dominikanern gebaute Kloster dürfte in den Stadtbränden von 1309 und 1340 und auch noch 1582 weitgehend zerstört worden sein, es ist aber immer wieder - wahrscheinlich in veränderter Form - aufgebaut worden. Die heutige Kirche stammt aus der Zeit nach 1309.

Das Kloster war nur schwach dotiert und mußte immer um seine Existenz kämpfen. 36 Nonnen im Jahr 1331 ist sehr viel für ein solches Haus. Aber es kam dann im Sack zu sehr vielen Unstimmigkeiten und die Zahl der Nonnen ist gegen Ende des Mittelalters sehr zusammengeschrumpft. Den Rest gab dann die Reformation, sodaß zum Schluß nur mehr die Äbtissin und eine Schwester im Kloster waren.

Es konnte auch seine Unabhängigkeit nicht bewahren und kam immer mehr unter die Jurisdiktion des Salzburger Erzbischofs, der das Haus aufheben und die Einkünfte des Hauses für andere Zwecke verwenden wollte. Er unterband sogar die Aufnahme neuer Kandidatinnen. Der Orden unter der Führung des Abtes von Rein bemühte sich sehr um den Erhalt des Klosters und um eine Erneuerung des Ordenslebens, konnte sich aber gegen der Erzbischof nicht durchsetzen.

1608 wurde das Kloster aufgehoben und durch den Salzburger Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau zu einem Priesterseminar für 8 Alumnen umgewidmet. Seither wird für das Gotteshaus auch der Name Seminarkirche verwendet.

Das Seminar wurde jedoch bereits 1627 wieder aufgelassen und Haus und Kirche dem Kollegiatstift St. Bartholomäus übergeben. Sehr wohl hat man jedoch die Kirche in diesem Jahr wegen des Heiligenblutkultes restauriert.

Die noch vorhandenen Teile des klösterlichen Anlage zerstörte ein Stadtbrand 1673 und wurden in der Folge dem Verfall überlassen und abgetragen. Nur die Kirche wurde 1684 wiederhergestellt.

Lit.:

Pagitz-Roscher Magda, Das Kloster der Cistercienserinnen im Sack zu Friesach, in: Carinthia I, 160. Jahrgang, 1970, Seite 719-795.

Dehio Kärnten, Wien 2001: unter „Heiligblutkirche“, S. 171f

Zisterzienser in Österreich, hrg. von der Österreichischen Zisterzienserkongregation, Redaktion P. Ludwig Keplinger, Salzburg 2004, 191 Seiten